

pflügen, eggen und säen. In den Gärten wird gegraben, gesäet und Alles für den kommenden Sommer vorbereitet.

Curtmann.

164.

Das Feld.

Wenn wir zum Dorfe oder zur Stadt hinaus gehen, so kommen wir auf das freie Feld. Das Feld ist nicht wie ein Garten von einer Mauer oder einem Zaune begrenzt. Auf dem Felde bauen die Landleute Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen, Linsen, Rüben. Damit sie auf ihre Felder kommen können, machen sie zu ihnen Fahr- und Fußwege. Ein Fußweg zwischen Feldern heißt ein *Rain*; er ist gewöhnlich mit Gras bewachsen, auch zieren ihn Gänseblümchen und Kornblumen.

Um große Felder zu bearbeiten, braucht der Landmann den Pflug und die Egge. Das sind Ackerwerkzeuge. Pferde und Ochsen helfen ihm durch Ziehen bei seiner Arbeit. Hat der Landmann den Samen in den lockern Boden des Ackers gesäet, so hofft er, daß der liebe Gott Sonnenschein und Regen geben wird. Ohne Gottes Hülfe ist alle Mühe und Arbeit umsonst. Zur Zeit der Ernte giebt es viel zu thun vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die Feldfrüchte werden auf Wagen in das Dorf gefahren und dort aufbewahrt. Nach der Ernte ist das Erntefest; da danken die Menschen dem lieben Gott für seine Gaben, denn nun haben sie wieder auf ein ganzes Jahr ihr tägliches Brot. Im Winter ist es auf den Feldern kahl; sie bekommen eine weiße Decke von Schnee, den die Wolken auf die Erde senden.

165.

Die Lerche.

Zu dem Bauerndmann, der auf seinen Acker geht, ihn pflügt oder Korn darauf säet, kommt oft ein feines Vögelein und singt ein schönes Lied. Dabei sitzt es nicht auf der Erde oder